



Der fotografische Blick

Ein grafischer Ansatz





EINFÜHRUNG

Dieses Buch beginnt da, wo mein »Der fotografische Blick« aufgehört hat. Damals ging es vor allem darum, wie die Kamera funktioniert. Was mir bei diesem Buch und seinen Nachauflagen auffiel, ist, dass es häufiger einfacher gewesen wäre, sich auf ein Detail der Komposition oder von Farbe zu konzentrieren, indem man statt Worten lieber Bilder sprechen lässt. Das ist nun hier die Prämisse. Hier finden Sie nur den Minimaltext, der zum Verständnis nötig ist, die eigentliche Botschaft wird von den Bildern vermittelt. Dadurch konnte ich mich ganz meiner Leidenschaft für Illustrationen hingeben, allerdings werden Sie sich fragen, wieso ein Fotograf etwas illustrieren muss, wenn er doch die Kamera zur Hand hat. Diese Frage kann ich leider nicht wirklich beantworten, aber irgendwie gehört beides für mich zusammen. Jedenfalls dachte ich, dass Text und Bilder vom Gehirn auf so verschiedene Weise verarbeitet werden, dass bei jedem illustrierten Buch ziemliche Gedankensprünge erforderlich sind, wenn das Auge des Betrachters von Bild zu Bild schweift. Hier können Sie Ihr Hirn mal etwas in Ruhe lassen. Die meisten Informationen sind rein visueller Natur oder spielen sich auf grafischer Ebene ab. Die Fotografie selbst ist eine rein optische Erfahrung; all das, was vom Moment der Aufnahme also an den Betrachter kommuniziert werden soll, muss später umständlich rekonstruiert werden, wenn man dazu Wörter verwendet.

Dies entspricht ziemlich genau meiner Vorstellung dessen, was beim Fotografieren wichtig ist. Ich lasse also bewusst Dinge weg, das nehme ich auf meine eigene Kappe. Für mich spricht die Fotografie drei Arten von Fähigkeiten an, ich bezeichne sie als technische, visuelle und konzeptionelle. Sie unterscheiden sich; alle sind wichtig, und als umfassend fähiger Fotograf müssen Sie nicht nur alle drei haben, sondern auch noch in der Balance halten. Technische Fähigkeiten haben mit dem Umgang mit der Kamera zu tun, sich

mit Belichtung, Schärfentiefe und Bildverarbeitung am Computer auszukennen. Darauf konzentrieren sich fast alle Bücher und Websites zum Thema, und sie sind ja auch entscheidend – aber sie sind eben auch nur der Anfang. Visuelle Fähigkeiten haben mit Sehen, Verstehen, Bildausschnitte wählen und Bildkomposition zu tun. Hier ist die Fotografie nicht mehr nur etwas für Nerds, sondern wird zur Faszination. Die dritte Art von Fähigkeiten hat mit dem Konzept zu tun. Das muss Sie nicht erschrecken, im Grunde geht es lediglich darum, genau zu wissen, was man fotografieren und darstellen will. Sind Sie auf Schönheit, Dramatik oder ein Spektakel aus? Oder wollen Sie Ihr Publikum zu etwas überreden? Oder mit der Kamera eine Geschichte erzählen?

Da sich die meisten Texte über die Fotografie vor allem auf die Technik stützen, habe ich immer versucht, die anderen beiden Seiten in den Mittelpunkt zu rücken, denn sie verdienen mehr Aufmerksamkeit, als sie bisher bekommen. In diesem Buch konzentriere ich mich vor allem auf visuelle Fertigkeiten, die sich allerdings ohne technische Kenntnisse nicht umsetzen lassen, zum Beispiel müssen Sie wissen, wie Sie die richtige Schärfentiefe für ein bestimmtes Motiv wählen und welche Belichtungszeit Ihnen dazu die gewünschte Bewegung oder deren Stillstand im Bild liefert. Auch kann man sie nicht komplett vom Konzept loslösen, zum Beispiel indem man durch die Gegenüberstellung zweier Motive eine Botschaft kommuniziert.

Darauf folgt eine kurze Erklärung, wie und warum diese Bilder funktionieren, denn ich brauche nicht viele Worte. Um diesem riesigen Thema etwas mehr Struktur zu geben, finden Sie in diesem Buch zehn Kapitel, von denen sich jedes auf ein Kernthema der Fotografie konzentriert, von der grundlegenden Wahl des Bildausschnitts bis zur Arbeit mit Ideen und Vorstellungen bei der Kombination und Gegenüberstellung von Bildelementen.